

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 44 (1968-1969)
Heft: 2

Rubrik: Brief aus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Luzern

An Stelle des Bücklings

Mein lieber Freund! Es ist einfach das Jahr der verlorenen Illusionen, heuer. Auch für uns in Luzern: die frohe Aussicht, abermals zehn Jahre auf den Spitalneubau warten zu müssen, die Absage Viatoslav Richters an die Musikfestwochen, und dann noch die Pille. Desto mehr hatte auch uns etwas grad noch gefehlt: das schreckliche Wetter, meine ich.

Jetzt wird einem wieder, wo man sich als Luzerner zu erkennen geben muß, freundidgenössisch der föderalistische Ladengäumer vom eidgenössischen Schüttstein allenthalben als neuester Gag quasi zum Apéro (und zum Weitersagen) serviert. Dabei spülen wir mit unserer randvollen Reuß praktisch das halbe Mittelland sauber, so daß die ersten Burgunderalgen erst wieder am Kembser Wehr zu finden sind. Abgesehen davon soll ja zum Beispiel der Wilchinger auch nicht unter Trockenheit gelitten haben.

Zugegeben, es war schlimm bei uns. Wir leben doch vom Sight-seeing, den Cook-Kuk-Clocks und dem Abendrot. Nicht alle, aber die, auf die es ankommt. Sie haben sich für die Fremden wieder etwas Großartiges einfallen lassen: das «Swiss Folklore Menu», bestehend aus Fondue, Bernerplatte und einem Riesen-Doppelsuper-Mérinque. Wer's ohne Herzinfarkt durchsteht, bekommt ein Diplom für «Besondere Abbauleistung am Butterberg», das Ganze auf Bütten gedruckt mit Goldrand und unterschrieben vom Verkehrsdirektor himself.

Ich glaube aber nicht, daß der spürbare Rückgang des Fremdenstroms eine Folge obiger Torturen ist. Man spürt halt das gekürzte Sackgeld unserer englischen Freunde. Und auch die Amerikaner sind zurückhaltender geworden, seit es in Europa so unruhig geworden ist (und bei etlichen sogar die Meinung aufkam, Flugzeuge

Brief aus

könnten auch statt in Interlaken plötzlich in Algier landen). Unsere Hoteliers waren aber der neuen Lage gewachsen, und statt im Frack den steifen Bückling zu praktizieren, begrüßen sie die verbleibenden und neuen Gäste deren Herkunft entsprechend in Krachledernen. Auch dort, wo man noch vor Jahresfrist kaum den Lieferanten-eingang benützen durfte, falls man nicht mindestens eine nahöstliche Bank auf dem Gewissen hatte (oder in Begleitung irgend einer Begum war), sind jetzt – dazu fordern geschickte Reklamefeldzüge auf – zudem erfreulicherweise die einheimischen Papi erwünscht (am liebsten mit Kind und Kegel) zum Sonntagsbraten – reich garniert für 3 Franken 50 inklusive Juchzen des Patrons, aber ohne Sonne.

Dafür gab man sich an den Musikfestwochen wie immer elegant, mondän und als Kenner. Die Damen erstrahlten im schönsten Glanz (während bei den Herren nur Sitzleder und Glatze die gleiche Wirkung erzielten), sie legten sich die herrlichsten Edelsteine um und hängten das Décolleté verwegen tief. Kurz, so richtig Festspiel-Atmosphäre. Und die Begeisterung kennt da keine Grenzen, man klatscht schon nach dem zweiten Satz und freut sich auf's kalte Buffet.

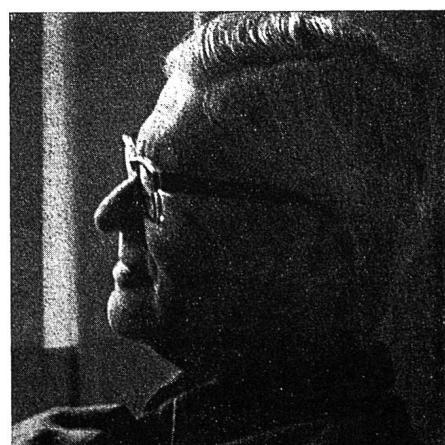
A propos Buffet: Bernard Buffet soll beabsichtigen, sich in Meggen für längere Zeit niederzulassen. Ob er dann jeweils den französischen Generalstabschef wird kommen lassen (wie Hans Erni unseren Paul Gygli), um seine Vernissagen zu eröffnen? Bei Eröffnung der Musikfestwochen wurde übrigens am Seeufer, unweit der Mückenburg, eine große Freiplastik enthüllt, die als Geschenk in den Besitz der Stadt Luzern überging; mein

Freund Annoni hat sein wunderbar beschwingtes Werk «Joie de vivre» benannt, dieses Tänzerpaar indessen auf eine sehr hohe Stele plaziert. Ich kann das gut verstehen. Wenn wir nochmals so einen feuchten Sommer erwischen, wird die Gruppe nur noch knapp über dem Wasserspiegel schwimmen... Womit mein Themenkreis geschlossen ist.

Falls Du am Samstag ins Theater kommst, versuche nicht, über den Autobahn-Anschluß Ibach in die Stadt zu fahren. Dort ist alles im Bau. Dafür werden wir noch mit viel Geduld auf den Neubau des Schlachthauses und den Umbau des Theaters warten müssen. Hingegen ist das Kunstleben bei uns sehr bewegt. Aber davon später.

Sei herzlich gegrüßt,
Dein Edy Renggli

Kennen Sie
das neue Buch
von
Adolf Guggenbühl



Im
Schweizer Spiegel
Verlag